

Frank Arnold, Michael Esser (Hg.): Dirty Harry. Don Siegel und seine Filme

München: Vertigo Verlag 2003, 207 S., ISBN 3-9806528-8-2, € 18,90

Regie-Helden des B-Pictures, die sich durch solide Kenntnis kulturindustrieller Narrationsmuster und detailliertes Wissen der Filmgeschichte auszeichnen, hat Hollywood schon zur Genüge hervorgebracht. Nur wenige von ihnen avancierten zu Persönlichkeiten, die von der allgemeinen Filmgeschichte gewürdigt werden. Einer von ihnen ist der 1921 in den USA geborene Don Siegel, der es zum einen dank seines SF-Klassikers *Invasion of the Bodys Snatchers* (1956) und zum anderen wegen seines einst umstrittenen Cop-Thrillers *Dirty Harry* (1971) zu Ruhm, Ehre und einer immer noch anwachsenden Fangemeinde brachte. Ob all dies indes reicht, um den Erfinder der – von der amerikanischen Filmkritikerin Pauline Kael als „Saint Cop“ bezeichneten – Filmfigur Dirty Harry zu einem großen Regisseur zu adeln, ist fraglich und zum Glück nicht das primäre Ziel des nun erschienen Bandes über sein Oeuvre.

Vielmehr versuchen die Herausgeber von *Dirty Harry. Don Siegel und seine Filme*, Frank Arnold und Michael Esser, gemeinsam mit ihren Autoren ein differenziertes, wenn auch unter filmwissenschaftlichen Gesichtspunkten allgemein nicht besonders ergiebiges Bild eines Filmemacher zu entwerfen, das sie selbst als Liebeserklärung an den von ihnen geschätzten Don Siegel verstehen. Im Gegensatz zu anderen Büchern über Filmemacher, Filme, Stars und Sternchen, die aus dem populärkulturellen Beweggrund des Fan-Seins entstanden sind, entfalten sie dabei zumindest ein Panorama mit interessanten und durchaus berechtigten

Ansätzen, Vergleichen und historischen Anekdoten. Allerdings gewinnen die durch sie erarbeiteten Erkenntnisse über den einst 1933 bei Warner-Brothers in der Montage-Abteilung volontierenden Siegel nur marginal über ein ausschließlich auf ihn fokussiertes, filmhistorisches Bild hinaus. So analysiert die Münchener Kinobetreiberin und Filmkritikerin Doris Kuhn Siegels Film *Dirty Harry* im Kontext seiner Zeitgeschichte, ohne wirklich fundierte, sozialpsychologische Erkenntnisse zu erarbeiten. Vielmehr mündet ihr Ansatz in der allseits bekannten Floskel vom Regisseur, der mit seinem Hit-Film stilprägend für ein Genre war: in diesem Fall für das des Cop-Thrillers. Demgegenüber zeigt Ulrich von Bergs Figurenanalyse zu den Gegenspielern des von Clint Eastwood gespielten Dirty Harry-Polizisten Callahan und deren realen Vorbildern schon mehr Verve und ist durch seine an der Literaturgeschichte geschulte Verdeutlichung äußerst lesenwert. Leider bleibt er einer der wenigen für die Filmwissenschaft wirklich interessanten Lichtblicke des Bandes, auch wenn Bernd Kiefer und Marcus Stiglegger das Duo Don Siegel/Clint Eastwood und seine gemeinsamen Werke ästhetisch betrachten und analysieren oder Thomas Christen die Filme des 1991 verstorbenen Regisseurs mit dem Film Noir in Verbindung bringt. Die Erkenntnisse der Beiträge bleiben meist nur für den wahren Siegel-Fan von wirklichem Interesse und knüpfen besonders im Sinne der Filmwissenschaft nur marginal an theoretische Konzeptionen an, die es erlauben, den Regisseur Don Siegel in einem größeren Zusammenhang, wie zum Beispiel den der Genrekonzeption, zu würdigen. Filmhistorisch gesehen muss man den Autoren allerdings für ihre einzelnen, ausführlichen Analysen zu den Filmen und für eine genaue Filmografie dankbar sein. Und dass jene voller Filme steckt, die auch in anderen Ländern diskutiert wurden, zeigt Gerhard Midding mit seiner Aufarbeitung der Siegel-Rezeption in Frankreich, bei der deutlich wird, wie facettenreich einst das B-Picture und der hier vorgestellte Regisseur unter der Trikolore für Diskussionsstoff sorgten. Und so ist das erste in Deutschland erschienene Buch über Don Siegel zwar nicht viel mehr als ein sorgfältig aufgearbeitetes Fanzine. Dafür allerdings eines von der Sorte, für das man ein Liebhaber des Regisseurs Don Siegel sein möchte.

Michael Leuffen (Bochum)